

GLOBUS.

ILLUSTRIERTE ZEITSCHRIFT FÜR LÄNDER- UND VÖLKERKUNDE.

VEREINIGT MIT DEN ZEITSCHRIFTEN: „DAS AUSLAND“ UND „AUS ALLEN WELTTEILEN“.

HERAUSGEGEBEN VON H. SINGER UNTER BESONDERER MITWIRKUNG VON PROF. DR. RICHARD ANDREE.

VERLAG VON FRIEDR. VIEWEG & SOHN.

Bd. XCIII. Nr. 19.

BRAUNSCHWEIG.

21. Mai 1908.

Nachdruck nur nach Übereinkunft mit der Verlags-handlung gestattet.

Südamerikanische Rauchpfeifen.

Von Erland Frhr. von Nordenskiöld.

Ob die Rauchpfeife von den Weißen nach Südamerika eingeführt worden ist oder nicht, ist eine stark umstrittene Frage, die bisher noch keine befriedigende Antwort erhalten hat. Dafür, daß sie zu dem Zeitpunkte der Entdeckung des Landes durch die Weißen vorhanden war, fehlt es mit einer Ausnahme an historischen Beweisen. Die für die präcolumbische Existenz der Pfeife in Südamerika vorgebrachten archäologischen Beweise waren schwach. Niemand hat die südamerikanischen Pfeifentypen zusammenzustellen versucht und ihre wahrscheinliche Entwicklung gezeigt. Hamy¹⁾ ist fast der einzige, der nord- und südamerikanische Pfeifen verglichen hat, indem er das Vorkommen von den nordamerikanischen ähnlichen röhrenförmigen Pfeifen im nördlichen Südamerika nachgewiesen hat. Er macht auch auf die Bedeutung eines Studiums der Ausbreitung der röhrenförmigen Pfeifen aufmerksam.

In diesem kleinen Aufsatz will ich das Wichtigste, was über südamerikanische Pfeifen bekannt ist, aus dem mir zur Verfügung stehenden Material von südamerikanischen Pfeifen und aus der mir zugänglichen Literatur zusammenzustellen und, soweit dies möglich ist, ihrer Entwicklung zu folgen versuchen. Es hat jedoch dieser Aufsatz dadurch eine ganz bedeutende Einschränkung erfahren, daß er auf die unbeschriebenen Pfeifen, die sich in anderen Museen als dem schwedischen Reichsmuseum²⁾ und in einer mir zur Verfügung gestellten sehr hübschen Sammlung von Dr. R. Fries in Upsala befinden, nicht hat Rücksicht nehmen können.

Das Vorkommen des Rauchens in Südamerika zur Eroberungszeit.

Tiedemann³⁾ und v. Ihering⁴⁾ geben Zusammenstellungen von Mitteilungen der ältesten Reiseschilderer Südamerikas über das Rauchen der Indianer. Aus diesen geht hervor, daß in Brasilien das Rauchen vorkam, aber nicht in Peru und nicht im La Plata-Gebiete. So wird von Brasilien von Thevet⁵⁾, Gabriel Soarez de

Souza⁶⁾ und Lery⁷⁾ erzählt, daß die Indianer Zigarren rauchten. Eigentümlicherweise erwähnt dagegen Schmidel⁸⁾ nichts davon, daß die Indianer im La Plata-Gebiet und im Gran Chaco rauchten. Die zahlreichen Autoren, die die Sitten und Gebräuche im alten Peru eingehend beschrieben haben⁹⁾, erwähnen dagegen absolut nichts davon, daß dort geraucht wurde. Den Tabak kannte man zwar, man wandte ihn aber nur als Medizin und als Schnupftabak an. Nach Outes¹⁰⁾ scheint das Rauchen, den Beschreibungen der ältesten Reiseschilderer nach zu schließen, in Patagonien erst seit nicht viel mehr als 100 Jahren vorzukommen. Ambrosetti¹¹⁾, der ausgezeichnete Kenner der Archäologie und Geschichte von Nordargentinien, sagt, daß keiner der älteren Reiseschriftsteller ein Rauchen aus diesen Gegenden erwähnt.

Der einzige, der aus Südamerika von der Zeit kurz nach der Entdeckung etwas erwähnt, was Pfeifen sein könnten, ist Lery¹²⁾. Er sagt in seinen Schilderungen der Tupivölker an der brasilianischen Küste, daß die Zauberer aus einer Röhre Tabakrauch auf die anderen Männer bliesen, damit sie Stärke erhielten, ihre Feinde zu überwinden. Diese Röhren waren offenbar gewaltige röhrenförmige Pfeifen, und dieser Pfeifentyp war also zur Entdeckungszeit in Brasilien vorhanden. Wir sehen gleichwohl, daß uns historische Beweise für das Vorkommen des Rauchens zur Eroberungszeit im Chaco, in Nordargentina und in Patagonien, Gebieten, wo man jetzt zahlreiche Pfeifen im Gebrauche oder bei Ausgrabungen antrifft, fehlen.

⁶⁾ Gabriel Soarez de Souza, *Tratado descriptivo do Brazil in 1587*. Rev. Inst. Hist. e Geogr. do Brazil, Bd. XIV (Rio de Janeiro 1879), S. 279. (Ist mir nicht zugänglich gewesen.)

⁷⁾ Lery, *Histoire d'un voyage fait en la terre de Brésil, dite Amérique*. Genf 1600 (erste Auflage 1578 erschienen).

⁸⁾ *The Conquest of the River Plate*. Voy. of Ulrich Schmidel to the Rivers La Plata and Paraguai. Hakluyt Society, Bd. 81 (London 1891).

⁹⁾ Tschudi, *Beiträge zur Kenntnis des alten Perú*. Denkschriften der Kaiserl. Akad. der Wissenschaften Wien, 1891, S. 131.

¹⁰⁾ Outes, *La edad de la Piedra en Patagonia*. Anales del Museo Nacional de Buenos Aires 1905.

¹¹⁾ Ambrosetti, *Bol. Inst. Geogr. Arg. Buenos Aires* 1900, S. 285.

¹²⁾ Lery, a. a. O., S. 313, „Mesmes i' observay qu'eux prenans souvent une canne de bois, l'ogue de quatre à cinq pieds, au bout de laquelle il y auoit de l'herbe de Petun (dont i'ai fait mention autre part) seiche et allumee: en se tournans et soufflans de toutes parts la fumee d'icelle sur les autres Sauuages.“

¹⁾ Hamy, *Décades américaines*. Revue d'ethnographie 1885.

²⁾ Die dort vorhandenen Pfeifen sind von Prof. C. Lindman, Graf E. v. Rosen, J. G. Högberg und von mir gesammelt.

³⁾ Tiedemann, *Geschichte des Tabaks*. Frankfurt a. M. 1854.

⁴⁾ v. Ihering, *Archeologia comparativa do Brazil*. Rev. Museu Paulista. S. Paulo 1904.

⁵⁾ Thevet, *Les Singularités de la France antarctique, autrement nommée Amérique*. Paris 1858. (Ist mir nicht zugänglich gewesen.)

Archäologische Beweise für das Vorkommen der Pfeife in Südamerika in präcolumbischer Zeit.

Ambrosetti¹³⁾ hat aus dem Calchaquigebiet mehrere Pfeifen beschrieben, die er für präcolumbisch hält. Da er aber nicht die näheren Fundumstände schildert, so kann man trotzdem nicht wissen, ob dies richtig ist. Philippi¹⁴⁾ erwähnt, daß man in Chile Pfeifen an Stellen findet, wo man niemals gleichzeitig Gegenstände europäischen Ursprungs antrifft. v. Ihering¹⁵⁾, der sich mehr als irgend jemand mit der Frage des Alters der Pfeife in Südamerika beschäftigt hat, sagt, daß in „Tumulos prehistoricos“ in der Provinz Bahia in Brasilien Pfeifen gefunden worden seien. Ich selbst¹⁶⁾

Venezuela gefundenen hübschen Pfeifen aus Ton sagt K. v. d. Steinen¹⁸⁾: „Ferner halte ich die Tabakspfeifen der Sammlung . . . für nacheuropäisch. Wir haben ja mancherlei ähnliche Erfahrungen aus anderen prähistorischen Fundorten Amerikas, die den nur natürlichen Tatbestand beweisen, daß es eine Übergangszeit gegeben hat.“ Ob die von Hamy¹⁹⁾ aus Colombia und von Ernst²⁰⁾ aus Venezuela beschriebenen Pfeifen so gefunden sind, daß man wissen kann, ob sie post- oder präcolumbisch sind, geht aus den von ihnen gebrachten Funderklärungen nicht hervor. Dasselbe gilt von den von Netto²¹⁾ aus verschiedenen Teilen des brasilianischen Küstengebietes beschriebenen Pfeifen.

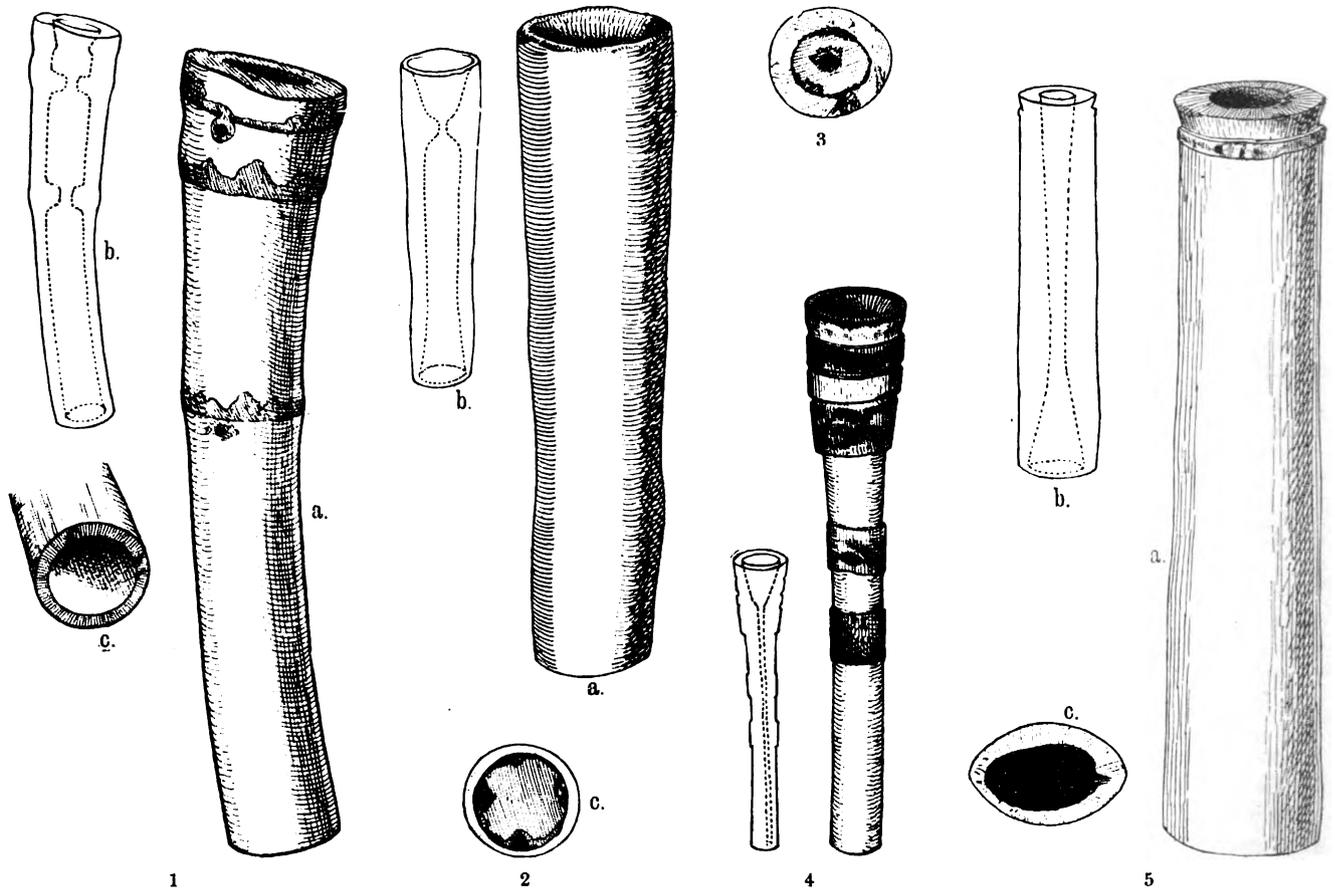


Abb. 1. Pfeife aus Rohr der Chorote-Indianer, Gran Chaco. c Hinterteil der Pfeife. $\frac{2}{3}$ nat. Gr. Abb. 2. Röhrenpfeife aus Holz der Mataco-Indianer, Gran Chaco. c Hinterteil mit Deckel aus einem Stück Kalabasse. $\frac{2}{3}$ nat. Gr. Abb. 3. Hinterteil einer Röhrenpfeife der Mataco-Indianer mit Deckel aus einem Stück Kalabasse. $\frac{2}{3}$ nat. Gr. Abb. 4. Röhrenpfeife aus Holz der Chorote-Indianer. $\frac{2}{3}$ nat. Gr. Abb. 5. Röhrenpfeife aus Holz der Chorote-Indianer. c Hinterteil. $\frac{2}{3}$ nat. Gr.

habe in der Provinz Jujuy in Argentina Pfeifen und Pfeifenstücke in Kulturlagern gefunden, in denen nicht ein einziger Gegenstand europäischer Herkunft angetroffen wurde, dagegen zahlreiche Steinäxte, was darauf hindeutet, daß das Volk, das die Pfeifen benutzt hat, Steinwerkzeuge gebrauchte. Kunert¹⁷⁾, der zahlreiche Pfeifen von Rio Grande do Sul abbildet und beschreibt, sagt, daß er die röhrenförmigen Pfeifen ohne Begleitgegenstände aus Europa gefunden habe, daß die übrigen Pfeifen dagegen, die er gefunden habe, sicher postcolumbisch zu sein scheinen. Von den am Valenciassee in

Hieraus scheint hervorzugehen, daß Pfeifen trotzdem in Südamerika in präcolumbischer Zeit in größerem Umfange vorgekommen sind, als die Erzählungen der Reisenden es angeben. Besonders bemerkenswert sind die zahlreichen Pfeifenfunde in Nordargentina, sowie Kunerts Beobachtung, daß die primitiven röhrenförmigen Pfeifen in Rio Grande do Sul im Gegensatz zu anderen Pfeifen ohne Begleitfunde aus Europa angetroffen werden. Es läßt sich doch kaum denken, daß die Reiseautoren, die sonst detaillierte Auskünfte über die Sitten und Bräuche der Indianer bringen, einen ihnen so fremden Gebrauch wie das Rauchen zu erwähnen unterlassen

¹³⁾ Ambrosetti, a. a. O.

¹⁴⁾ Philippi, Verh. Anthr. Ges. Berlin 1893, S. (551).

¹⁵⁾ v. Ihering, a. a. O., S. 562.

¹⁶⁾ Erland Nordenskiöld Präcolumbische Wohn- und Begräbnisplätze an der Südwestgrenze von Chaco. Kungl. Svenska Vetenskap. Akad. Handl. 1902.

¹⁷⁾ Kunert Verh. Anthr. Ges. Berlin 1891, S. (695).

¹⁸⁾ K. v. d. Steinen, Globus, Bd. 86 (1904), S. 106.

¹⁹⁾ Hamy, a. a. O.

²⁰⁾ Ernst, Verh. Anthr. Ges. Berlin 1884, S. (455).

²¹⁾ Netto, Anthropologia Brazileira. Archivos do Museu Nacional. Rio de Janeiro 1885.

hätten, wenn sie ihn beobachtet hätten. Gleichzeitig kann man nicht annehmen, daß alle die Pfeifen, die man findet, postcolumbisch sind, da man an verschiedenen Fundorten keine Gegenstände europäischer Herkunft zusammen mit ihnen findet. Wie wir weiter unten sehen werden, ist auch der Typ der meisten südamerikanischen Pfeifen ganz verschieden von dem europäischen. Man

stabe durch die Europäer ist dann das Rauchen allgemeine Sitte unter den Indianern geworden. Daß das Rauchen nicht in Peru vorgekommen ist, von wo man die meisten und besten Reisebeschreibungen aus der Eroberungszeit besitzt und wo man so viele Ausgrabungen und Funde gemacht hat, findet seine Erklärung darin, daß man dort Coca kaute.

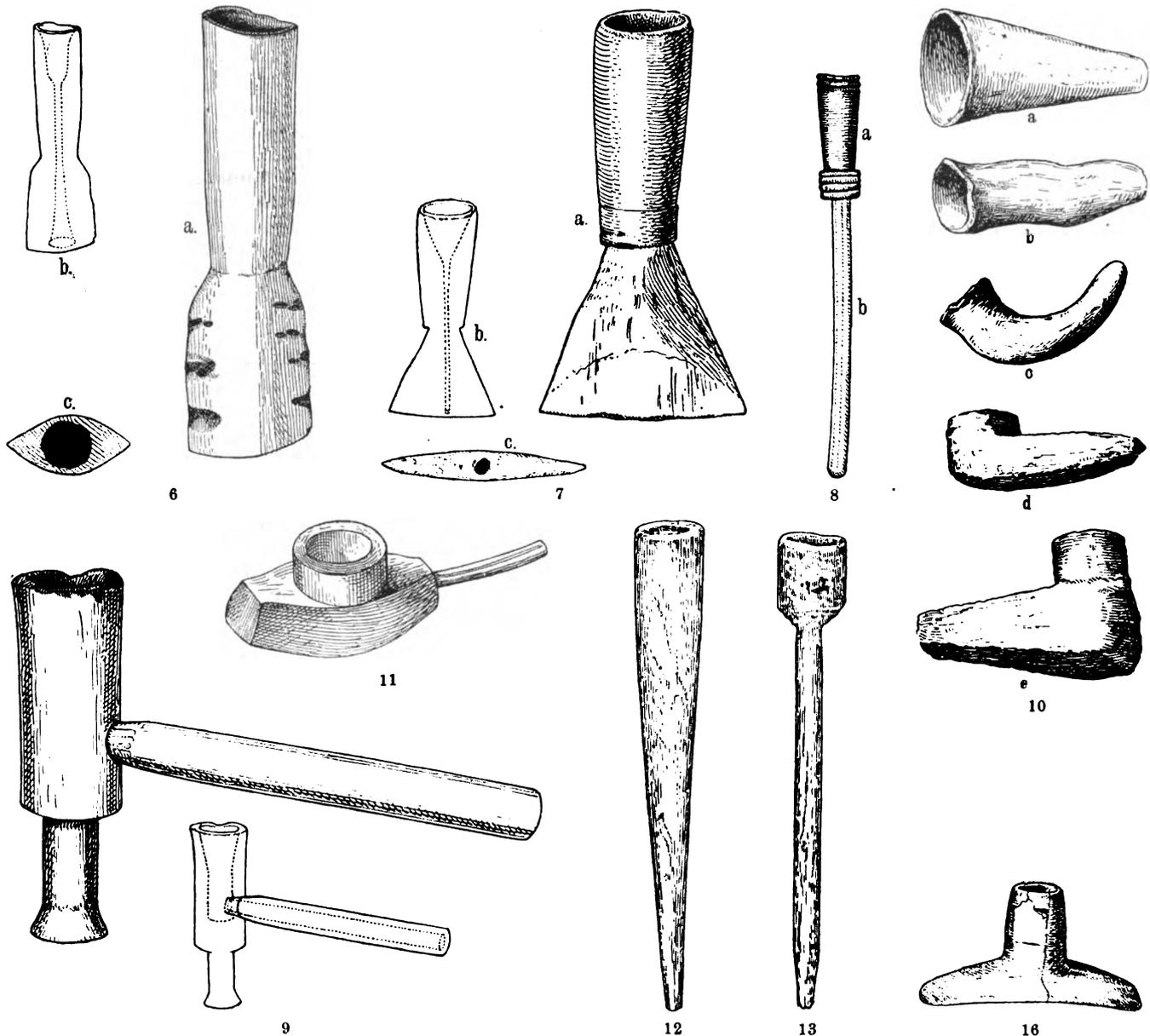


Abb. 6. Röhrenpfeife aus Holz der Mataco-Indianer. c Hinterteil. $\frac{2}{3}$ nat. Gr. Abb. 7. Röhrenpfeife aus Holz der Chorote-Indianer. c Hinterteil. $\frac{2}{3}$ nat. Gr. Abb. 8. Röhrenpfeife aus Holz der Chorote-Indianer. $\frac{1}{2}$ nat. Gr. Abb. 9. Winkel-förmige Pfeife der Mataco-Indianer. $\frac{2}{3}$ nat. Gr. Abb. 10. Röhrenpfeifen aus Ton von Rio Grande do Sul (vom mittleren Cahy und Forromesco). Nach Kunert. $\frac{3}{4}$ nat. Gr. Abb. 11. Monitorpfeife aus Holz der Tehuelchen, Patagonien. Nach Verneau. $\frac{2}{3}$ nat. Gr. Abb. 12 u. 13. Röhrenpfeifen aus Holz, Hupa-Reservation. Nach McGuire. $\frac{2}{3}$ nat. Gr. Abb. 16. Pfeife aus Stein, Clark County, Ohio. Nach McGuire. $\frac{2}{3}$ nat. Gr.

kann auch ihre Entwicklung von denselben primitiven Typen wie in Nordamerika, wo man weiß, daß es Pfeifen in präcolumbischer Zeit gegeben hat, verfolgen. Es ist deshalb das Wahrscheinlichste, daß die Pfeife unter mehreren südamerikanischen Indianerstämmen in präcolumbischer Zeit im Gebrauch gewesen ist, aber nicht allgemein, sondern so lokal und selten, daß sie der Aufmerksamkeit der ersten Entdeckungsreisenden entgangen ist. Erst durch den Anbau von Tabak in großem Maß-

Noch heutigentags sind die Aymara und Quichua keine Raucher, sondern Cocakauer. Die Sitte des Cocakauens kann auch sehr wohl das Rauchen im Calchaquigebiete mit dem Zeitpunkte der Eroberung verdrängt haben. Dies würde das Schweigen der alten Autoren über den Brauch des Rauchens erklären. Die dort gefundenen Pfeifen wären demnach bedeutend älter und aus einer Zeit, wo der Einfluß von Peru geringer gewesen ist.

Die Verbreitung der röhrenförmigen Pfeifen in Südamerika.

Es sind hier einige röhrenförmige Pfeifen abgebildet, ich brauche deshalb diesen eigentümlichen Pfeifentyp nicht näher zu beschreiben. Hamy hat zuerst die Aufmerksamkeit auf das Vorkommen dieses Pfeifentypes in Nord- und Südamerika gelenkt. Von dem südlichen Halbtteil des Kontinentes kannte er ihn nur aus Colombia und aus Holländisch-Guayana. Er schreibt hierüber ²²⁾: „Il n'est donc point interdit de supposer, sinon une communauté d'origine pour toutes les tribus qui ont employé ou emploient cet instrument (nous ne nous croyons point autorisés à aller jusque-là), du moins des relations assidues, établies entre ces divers groupes à une époque antérieure aux migrations qui ont transporté dans les contrées où nous rencontrons leur traces, les fondateurs de Tunja ou de Palenqué, les constructeurs des Mounds du Mississippi et de l'Ohio, etc.“

McGuire ²³⁾ betont, daß in Nordamerika kein Typ eine so große Verbreitung hat wie „the tubular pipe“, und hält ihn für den primitivsten dort vorkommenden Pfeifen-

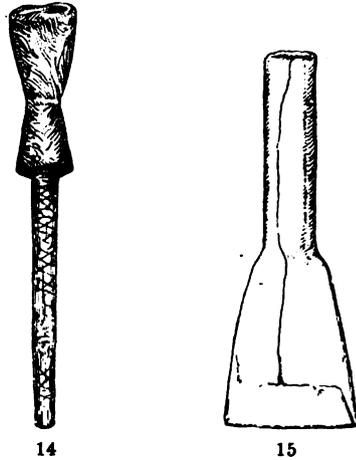


Abb. 14. Röhrenpfeife aus Holz und Stein (Rauchkopf), Hupa-Reservation. Nach McGuire. $\frac{2}{3}$ nat. Gr.

Abb. 15. Röhrenpfeife aus Kupfer, Mound Wolfe Plain, Ohio. Nach McGuire. $\frac{2}{3}$ nat. Gr.

typ. Er wird von Mexiko bis zu den großen Seen und vom Atlantischen bis zum Stillen Ozean angetroffen. S. 365 und 366 sagt McGuire über diese Röhrenpfeifen: „The tube varies, it is true, in both length and diameter, as well as in material from which it is made; governed, doubtless, by the available supply. The first materials employed would be reeds, hollow bones or wood, which, through a process of evolution, came in time eventually to be stone or earthenware.“ Auch in Südamerika hat die Röhrenpfeife eine größere Verbreitung als irgend ein anderer Pfeifentyp. Außer in Colombia und in Holländisch-Guayana ist sie in den Provinzen Bahia und Rio Grande do Sul [Netto ²⁴⁾, Kunert ²⁵⁾, v. Ihering ²⁶⁾] und von Ehrenreich ²⁷⁾ bei Karaya am Rio Araguaya in Goyaz angetroffen worden. Max Schmidt hat mir

²²⁾ Hamy, a. a. O., S. 67.

²³⁾ McGuire, Pipes and Smoking Customs of the American Aborigines. Report Smithsonian Institution, Washington 1899.

²⁴⁾ Netto, a. a. O.

²⁵⁾ Kunert, a. a. O.

²⁶⁾ v. Ihering, Civilização prehistorico do Brazil meridional. Rev. do Museu Paulista. S. Paulo 1895.

²⁷⁾ Ehrenreich, Beiträge zur Völkerkunde Brasiliens. Veröffentlichungen aus dem Königlichen Museum für Völkerkunde (Berlin) 1891.

die briefliche Mitteilung gemacht, daß sich im Museum für Völkerkunde in Berlin solche Pfeifen von den Conibo im Ucayaligebiet befinden. Florian Bauche ²⁸⁾ erwähnt sie aus des Mitte der 18. Jahrhunderts von Mokovi im Chaco. Augenblicklich sind sie im ganzen Chaco, z. B. bei den Matabo, Toba, Chorote und anderen Stämmen sehr allgemein. Wie gesagt, erwähnt schon Lery ²⁹⁾ solche Pfeifen von der brasilianischen Küste. Demersay ³⁰⁾, der diese Röhrenpfeifen von Payagua erwähnt, vergleicht sie mit den so allgemein von den Indianern in Brasilien gerauchten großen Zigarren.

Koch-Grünberg ³¹⁾ ist ebenfalls der Ansicht, daß diese röhrenförmigen Pfeifen sich aus den Zigarren entwickelt haben. Er sagt über jene: „Sie mag aus der Zigarre, der von den ersten Entdeckern angestaunten Rauchrolle der südamerikanischen Eingeborenen, hervorgegangen sein, die z. B. noch bei den unberührten Stämmen des Schingú als einzige und ursprünglichste Art des Tabakgenusses beobachtet wurde, und kann gewissermaßen als festes Deckblatt angesehen werden, das der Indianer stets zum sofortigen und bequemen Gebrauch bereit hatte.“ Die Erklärung erscheint mir höchst annehmbar. Die primitivsten Röhrenpfeifen bestehen, wie wir unten genau sehen werden, aus Bambusrohr und Fruchtkapseln.

Die sehr große Verbreitung der Röhrenpfeife in Süd-, Zentral- und Nordamerika zeigt, daß wir es mit einer ursprünglichen Form zu tun haben. Aus diesem Grunde können wir annehmen, daß sie sicher vollständig amerikanisch (präcolumbisch) und auch sehr alt ist. Im folgenden will ich der Entwicklung der Röhrenpfeife in Südamerika, besonders im Chaco, einigermaßen zu folgen versuchen.

Verschiedene Formen von Röhrenpfeifen aus Rohr und Holz im Chaco und ihre Entwicklung.

Die primitivsten Röhrenpfeifen in Südamerika sind, wie schon gesagt, aus Bambusrohr oder aus Fruchtkapseln gemacht. Von den ersteren rührt die eine hier wiedergegebene (Abb. 1) von den Chorote-Indianern im nordwestlichen Chaco her. Zwei von solchen hat von Rose dort gesammelt, eine befindet sich in Fries' Sammlung. Sie sind auf keine Weise zugespißt oder irgendwie umgeformt, sondern haben — mit der Einschränkung, daß die Zwischenwände des Rohres durchlöchert sind — ihre natürliche Form. In einer Beziehung sind sie jedoch raffiniert gefertigt, indem die Indianer sich dadurch, daß sie an dem einen Ende, das im Munde sein soll, Bast hineingesteckt haben, vor dem Pfeifensaft zu schützen verstanden haben. Florian Bauche ³²⁾ erwähnt ebenfalls Pfeifen aus Rohr von Mokovi im Chaco. Sie waren fingerlang und an dem Ende, wo der Tabak lag, schräg abgeschnitten.

Pfeifen aus Holz von demselben Typ, wie der aus Rohr, trifft man bei mehreren Chacostämmen. Eine von den Matabo ist hier abgebildet (Abb. 2). Sie ist, wie die Röhrenpfeife, beinahe überall gleich schmal. Der Rauchlauf ist wie bei der Röhrenpfeife ungefähr ebenso weit

²⁸⁾ A. Kobler, S. J., Pater Florian Bauche, ein Jesuit in Paraguay (1748 bis 1766). Regensburg 1870. (Nach Koch-Grünberg.)

²⁹⁾ Lery, a. a. O.

³⁰⁾ Demersay, Histoire du Paraguay (Paris 1860), Bd. I, S. 370.

³¹⁾ Koch-Grünberg, Globus, Bd. 83 (1903), S. 117.

³²⁾ Florian Bauche, a. a. O. (Nach Koch-Grünberg.)

wie der Tabaksbehälter. Deshalb kann diese Holzpfeife auch als eine Entwicklungsform der Rohrpfefe betrachtet werden.

Folgen wir dem Entwicklungsgang der Chacopfeife, so finden wir, daß der Rauchlauf bei allen entwickelteren Typen ganz eng ist. In dieser Matacopfeife ist der Rauchlauf mit einem durchlöchernten Deckel aus einem aufgeklebten Stück Kalabasse versehen. Ein anderer solcher Deckel ist in Abb. 3 dargestellt. Diese Deckel haben wohl zum Teil den Zweck gehabt, vor dem Pfeifensaft zu schützen, und zum Teil den, den Zug in der Pfeife zu regulieren. Auch von der Röhrenpfeife aus Fruchtkapseln von Karaya hat Ehrenreich eine Nachbildung in Holz angetroffen.

Aus dieser einfachen Röhrenpfeife aus Holz hat sich, aus dem Bedürfnisse, das hintere Ende der Pfeife bequemer im Munde zu haben, u. a. die Chacopfeife in zwei Richtungen entwickelt. So hat man dieses Ende teils schmaler (Abb. 4), teils hat man es breit und dünn gemacht (Abb. 5 bis 7). Abb. 4 gibt eine aus einem breiten Vorderteil (Rauchkopf) und einem schmaleren Hinterteil (Pfeifenrohr) bestehende Pfeife wieder. Den nächsten Schritt in der Entwicklung bildet offenbar der Pfeifentyp, den wir in Abb. 8 sehen. Er hat dieselbe Form wie die Pfeife in Abb. 4, obschon Kopf und Rohr getrennt sind. Es ist eine zusammengesetzte Pfeife. Man kann sich denken, daß der Typ Abb. 8 sich aus dem Typ Abb. 4 durch Reparatur einer abgebrochenen Pfeife entwickelt hat. Wie die Pfeife in Abb. 7 sich aus der Pfeife in Abb. 2 entwickelt hat, ersieht man leicht aus den Abbildungen. Wir sehen dort, daß das Mundstück immer breiter und der Rauchlauf immer enger wird. Im Chaco finden sich auch verschiedene andere Formen Röhrenpfeifen; besonders interessant sind die von v. d. Steinen³³⁾ und von Koch-Grünberg³⁴⁾ näher beschriebenen Medizinpfeifen von Payagua.

Aus der Pfeife von dem extremen Typ Abb. 7 hat sich wohl kein südamerikanischer Typ entwickelt. Möglich erscheint es mir dagegen, daß alle die zusammengesetzten Pfeifen, die wir bei den Chamacoco, Caduvei und auch bei anderen Stämmen besonders im östlichen Chaco treffen, sich aus Typ Abb. 8 entwickelt haben. Jene Pfeifen (Abb. 9) bestehen, wie diese, auch aus einem Rauchkopf und einem Rauchrohr, das in den Kopf gesteckt wird. Das Rauchrohr sitzt ungefähr winkelrecht zum Rauchkopf, der stets ohne Verbindungsstück ist. Von Interesse ist es, zu sehen, wie der Rauchkopf in mehreren Fällen bei solchen zusammengesetzten Pfeifen seine Röhrenform beibehalten hat. Möglicherweise ist aber die erste Anregung zu diesen zusammengesetzten Pfeifen, bei denen das Rauchrohr im Winkel zum Rauchkopf sitzt, von den Weißen gekommen. Diese Art zusammengesetzter Pfeifen trifft man nur im Chaco, besonders im östlichen Teil, sowie in Rio Grande do Sul. Sie ist nirgends da gefunden, wo man Grund zu der Annahme hat haben können, daß sie sehr alt sei. Bei einem Teile von diesen Pfeifen besteht der Kopf aus Holz, bei anderen aus gebranntem Ton. Koch-Grünberg³⁵⁾, Hawtrey³⁶⁾, Boggiani³⁷⁾ haben zahlreiche solche Pfeifen abgebildet. Einige von ihnen sind anthropomorph und künstlerisch ausgeführt.

³³⁾ v. d. Steinen, Ethnologisches Notizblatt 1901.

³⁴⁾ Koch-Grünberg, Globus, Bd. 83.

³⁵⁾ Ebenda, Bd. 81 (1902), S. 4.

³⁶⁾ Hawtrey, Journ. Anthr. Inst. London, Bd. XXXI (1901), S. 285.

³⁷⁾ Boggiani, I Caduvei. Rom 1895. I Ciamacoco. Rom 1894.

Entwicklung von Röhrenpfeifen aus gebranntem Ton in Rio Grande do Sul.

Röhrenpfeifen aus gebranntem Ton sind von von Ihering³⁸⁾ und Kunert³⁹⁾ aus Rio Grande do Sul und von Netto⁴⁰⁾ aus Bahia, sowie von Hamy⁴¹⁾ aus Tunja in Colombia beschrieben. In den Sammlungen des Stockholmer Reichsmuseums befindet sich eine durch v. Rosen gesammelte von Toba im Chaco. In den Rauchlauf dieser ist als Filtrum Gras hineingesteckt. Möglicherweise ist auch eine Pfeife aus gebranntem Ton, von der ich ein Stück auf einem Wohnplatz in der Provinz Jujuy in Argentina gefunden habe, eine Röhrenpfeife gewesen. Nach Kunert sind hier in Abb. 10 einige Pfeifen von Rio Grande do Sul wiedergegeben. Von diesen sind a und b gerade Röhrenpfeifen, c eine gebogene Röhrenpfeife, d und e winkelförmige Pfeifen. Über diese hat Kunert, wie ich vorher erwähnt habe, die höchst interessante Mitteilung gebracht, daß a, b und c ohne Begleitgegenstände aus Europa gefunden worden sind, während man d und e dagegen zusammen mit eisernen Werkzeugen gefunden hat. Mit den ersteren, die somit älter sein müssen, findet man keine bemalten Ton-scherben, was bei den letzteren der Fall ist. Es ist klar, daß wir hier eine Entwicklung von der geraden Röhrenpfeife zur winkelförmigen Pfeife haben. Wahrscheinlich ist die winkelförmige Pfeife in Rio Grande do Sul unter europäischem Einfluß entstanden. Hierbei ist aber zu bemerken, daß bei den archäologischen Untersuchungen in Bahia und Nordargentina winkelförmige Pfeifen angetroffen worden sind, was das präcolumbische Vorkommen dieser Art Pfeifen dort zu beweisen scheint.

Die einzige Röhrenpfeife aus Stein aus Südamerika, die ich gesehen habe, ist eine von Hamy, a. a. O. beschriebene aus Tunja in Colombia. Er erwähnt auch eine Röhrenpfeife aus mit Gold vermischem Kupfer aus Antioquia in demselben Lande.

Verschiedene Typen winkelförmiger Pfeifen und deren Verbreitung in Südamerika.

Die winkelförmigen Pfeifen trifft man in Südamerika außer in Rio Grande do Sul in Venezuela [vgl. Ernst⁴²⁾ und K. v. d. Steinen⁴³⁾], Bahia, Alagôas [Netto⁴⁴⁾], San Paulo, Paraná [v. Königswald⁴⁵⁾], Nordargentina [Ambrosetti⁴⁶⁾, Verfasser⁴⁷⁾], Chile und Patagonien [Verneau⁴⁸⁾, Outes⁴⁹⁾, Musters⁵⁰⁾, Medina⁵¹⁾ u. a.] in verschiedenen Typen an. Eine Beschreibung aller dieser Typen würde aus dem Rahmen dieses Aufsatzes herausfallen, ich muß deswegen auf die Arbeiten der genannten Verfasser hinweisen und will nur das hervorheben, was mir von allgemeinerem Interesse zu sein scheint. Verschiedene, wenn auch nicht alle diese Pfeifen sind zusammengesetzt gewesen, indem ein kleines Rauchrohr in das Pfeifenrohr hineingesteckt war. Für Patagonien und Chile scheinen die Monitorpfeifen (Abb. 11) außerordentlich charakteristisch zu sein. Man trifft sie in keinem anderen Teile von Südamerika. Von diesem

³⁸⁾ v. Ihering, Rev. Museu Paulista 1895.

³⁹⁾ Kunert, a. a. O.

⁴⁰⁾ Netto, a. a. O.

⁴¹⁾ Hamy, a. a. O.

⁴²⁾ Ernst, a. a. O.

⁴³⁾ K. v. d. Steinen, Globus, a. a. O.

⁴⁴⁾ Netto, a. a. O.

⁴⁵⁾ v. Königswald, Globus, Bd. 87 (1905), S. 345.

⁴⁶⁾ Ambrosetti, a. a. O.

⁴⁷⁾ Erland Nordenskiöld, a. a. O.

⁴⁸⁾ Verneau, Les anciens Patagons. Monaco 1903.

⁴⁹⁾ Outes, a. a. O.

⁵⁰⁾ Musters, At home with the Patagonians. London 1871.

⁵¹⁾ Medina, Los Aborigines de Chile. Santiago 1882.

Typ finden sich viele verschiedene Formen, von denen einige, wie die hier abgebildete, extrem sind, während andere sich der einfachen winkelförmigen Pfeife nähern. Im Calchaquagebiet kommen Pfeifen aus dickem Ton vor. Dieser dicke, poröse Ton hat wahrscheinlich die Aufgabe gehabt, den Pfeifensaft aufzusaugen. Anthropomorphe und zoomorphe Pfeifen trifft man zuweilen, besonders in Nordargentinien und in Rio Grande do Sul an. Die winkelförmigen Pfeifen sind zum Teil, besonders die aus Patagonien und Chile, aus Stein gefertigt.

Wir besitzen noch nicht genügendes beschriebenes Material, um der Entwicklung aller der verschiedenen Pfeifentypen in Südamerika folgen zu können, sondern müssen uns damit begnügen, die Entwicklung der Röhrenpfeife im Chaco und in Rio Grande do Sul gezeigt zu haben und die große Bedeutung dieses Pfeifentypes als primitive Form in Südamerika hervorzuheben. Um die Entwicklung aller Pfeifentypen in Südamerika verfolgen zu können, bedarf es eines größeren Materiales und besserer Beobachtungen über die Umstände, unter denen die verschiedenen Pfeifen gefunden worden sind.

Vergleich zwischen den Pfeifen Nord- und Südamerikas.

In Nordamerika findet man eine bedeutend größere Variation im Pfeifentyp als in Südamerika. Ein Seitenstück zu den Massen künstlerisch ausgeführter Pfeifen, die man in Nordamerika gefunden hat, gibt es in Südamerika nicht. Gemeinsam für Nord- und Südamerika sind dagegen, wie erwähnt, vor allem die Röhrenpfeifen. Auch Entwicklungsformen dieser sehr ähnlichen Pfeifen (Abb. 12 bis 15) finden wir außer in Südamerika in Nordamerika. Pfeifen derselben Form wie die hier abgebildete Monitorpfeife finden wir allgemein in Nord-

amerika (Abb. 16). Da diejenigen Pfeifentypen, die den nordamerikanischen am meisten gleichen, im südlichen Südamerika angetroffen werden und in dem zwischenliegenden Gebiete fehlen, so ist es klar, daß wir es hier mit einer Parallelentwicklung zu tun haben.

Zusammenfassung.

Wir haben gesehen, daß man in Südamerika an mehreren Stellen Pfeifen unter solchen Umständen getroffen hat, daß man kaum etwas anderes annehmen kann, als daß sie präcolumbisch gewesen sind. Die historischen Beweise für das Vorkommen der Pfeife in Südamerika in präcolumbischer Zeit beschränken sich darauf, daß Lery Röhren aus Brasilien erwähnt, die wahrscheinlich Pfeifen gewesen sind. Nicht einmal das Rauchen wird von den ersten Reiseschilderern aus Gegenden erwähnt, wo man Pfeifen gefunden hat, was wahrscheinlich darauf beruht, daß dieser Brauch unter den Indianern Südamerikas nicht weiter allgemein gewesen ist, bevor die Europäer Tabak zu bauen begonnen hatten. Im Calchaquagebiet ersetzte möglicherweise das Coca-kauen zum Zeitpunkte der Eroberung das Rauchen, und die dort gefundenen Pfeifen waren, als die Weißen das Land entdeckten, vielleicht nicht mehr in Gebrauch.

Wie in Nordamerika, so haben die Röhrenpfeifen auch in Südamerika eine sehr große Verbreitung, und man kann die Entwicklung mehrerer Pfeifentypen aus ihnen verfolgen. Die große Verbreitung der Röhrenpfeifen spricht mehr als alles andere dafür, daß die Pfeife in Südamerika vor den Weißen vorhanden war und nicht von ihnen eingeführt worden ist. Wahrscheinlich hat sich in gewissen Gegenden ein Teil Pfeifentypen nach der Conquista unter dem Einflusse der Weißen entwickelt. Für mehrere Pfeifentypen in Südamerika finden sich in Nordamerika Parallelförmigkeiten.

Fluchen und Segnen im Munde der Wadschagga.

Von Missionar B. Gutmann. Masama.

Zwei Quellen sind es, die unabhängig voneinander im Ursprung, in trüber Vereinigung den Strom des Aberglaubens nähren, der die Menschheitsseele durchtränkt: Seelenkult ist die eine und Furcht vor selbständig wirkenden magischen Kräften der unbezwungenen Sinnenwelt die andere. Nur darf zwischen Religion und Aberglauben nicht so geschieden werden, als laufe hier eine gerade Grenze, die nach einer Formel die das Wesen bildenden Kräfte bei allen Völkern in gleicher Weise diesem oder jenem Gebiete zuweise. Die Ahnenverehrung muß bei den Wadschagga noch Religion heißen, denn sie besteht in einem persönlichen Verhältnis zu den Geistern, das nicht nur seine Persönlichkeit allseitig und doch auch mit sittigenden Antrieben beeinflusst, sondern auch seine Anschauung von Weltgestalt und Weltgeschehen begründet.

Im Gegensatz hierzu tritt um so deutlicher die ursprünglichste Form des Aberglaubens der Menschheit hervor: Das Gefühl, von Kräften beeinflusst zu sein, die blindlings wirkend von den Wesen und Dingen der Umwelt selbständig ausgehen, und der Wunsch, ihrer zu eigenem Nutzen und zum Schaden des Gegners mächtig zu werden, zum wenigsten soweit, um zum eigenen Schutze eine Kraft durch die andere aufheben zu können. Es sind verschiedene Motive, die solche Bedürfnisse auslösen: Naturgewalten, deren Schrecken man sich schutzlos preisgegeben sah, wie der Blitz, oder eine naive Symbolik, die das eindrucksvolle Hilfsmittel der lebendigen

Kraft zum Kraftträger und selbsttätigen Kraftvermittler macht, wie z. B. die Leopardenkralle als Amulett, oder die stauende Scheu vor dem scheinbar zielbewußten zweckmäßigen Handeln und Anreizbegegnen von Tieren und Pflanzen, und nicht zuletzt die der menschlichen Psyche eigentümlichen Kräfte und Einflüsse. Träger und Vermittler der heilsamen oder schädlichen Einflüsse, die von Mensch zu Mensch ausgehen, sind für diese abergläubische Anschauung schon alle nur äußerlich mit dem menschlichen Körper verknüpften Dinge: Sachen, die er getragen, Fingernägelschnitte und Haare, Speichel und die sonstigen Sekrete des Menschen, aber dann doch in gesteigertem Werte sein Blick und vor allem die Sprache als das wesentliche Demonstrationsorgan der Seele. Ehrfürchtige Scheu vor dem formelhaft gesprochenen segnenden oder verwünschenden Worte kennzeichnet wohl alle Naturvölker, und der Glaube an seine realisierende Kraft geht als Hauptmotiv durch die Märchen der Kulturvölker, die für ein liebevolles Verständnis das Seelenleben der Vorfahren bewahren.

Dieser Glaube an die magische Kraft der Sprache und ihr Manifestationsvermögen tritt besonders auch bei den Verwünschungen hervor, die der Mdschagga gegen seine Feinde ausspricht, er macht ihn andererseits aber auch in ganz anderer Weise für seine Worte verantwortlich vor der Rechtsprechung seines Volkes, so daß sich seine Rede vorteilhaft von der an Schimpfworten und Selbstverwünschungen so reichen Umgangssprache